

diesem Zwecke bestreicht man entweder kurz vor Sonnenuntergang die Stämme von Bäumen in Gärten oder an Waldrändern mit einer Auflösung von Zucker in Bier oder mit Honig, oder man hängt an passenden Stellen Apfelschnitte, die mit solchen süßen Flüssigkeiten getränkt worden, an Fäden auf. Bei Eintritt der Dunkelheit erscheint dann eine Menge von Eulen, manche derselben freilich schon stark abgeflogen, um den dargebotenen süßen Saft begierig mit ihrem Rüssel zu saugen; sie geben sich diesem Geschäfte mit solchem Eifer hin, daß sie unter Zuhilfenahme einer Laterne leicht gefangen werden können. Es liefern jedoch nicht alle Nächte gleichgünstige Resultate, und man darf sich durch einen erstmaligen Mißerfolg nicht abschrecken lassen. Sogar Selbstfänger hat man konstruirt, die insofern recht bequem sind, als man bei ihrer Benützung nicht die Nachtruhe zu opfern braucht. Sie sind eine Art Laterne mit brennendem Lichte, und so eingerichtet, daß die Nachtfalter, die ja meist gerne dem Lichte zusliegen, durch eine Oeffnung in der Wand zwar leicht hineingelangen, aber nicht so leicht wieder den Ausgang finden.

Der Fang und die Zucht der Raupen.

Gar viele Schmetterlingsarten würde man nicht oder nur durch besondere Zufälle erlangen, wenn man sie nicht aus ihren Raupen züchtete. Beim Auffuchen der letzteren braucht man zunächst einige Schachteln aus Pappe, Holz oder Blech, deren Deckel mit einem Drahtgewebe oder, was aber weniger zu empfehlen, mit Mull versehen ist, um den Inassen genügend Luft zuzuführen. Zweckmäßig ist es, im Deckel noch eine kleine Oeffnung mit Schieber anzubringen, um die gefundenen Raupen eintragen zu können, ohne ein Entweichen oder Beschädigen der übrigen durch Abnahme des Deckels befürchten zu müssen. Das Auffuchen der Raupen geschieht zunächst durch das Auge; ihre Gegenwart verraten sie meist durch die angefressenen